

Christian Küpper

## Natürliche Verbündete? Kommentar zu Tom D. Uhlig

Ohne die Psychoanalyse wäre die Kritische Psychologie nicht vorstellbar. Sie verdankt ihr wesentliche Erkenntnisse über unbewusste Erfahrungsanteile, Abwehrvorgänge und psychische Problemlagen. Gemeinsamer Gegenstand der Psychoanalyse und der Kritischen Psychologie sind die Erfahrungen der Subjekte und damit zugleich deren Leiden und Beschädigungen. Trotz widerstreitender Auffassungen über den Zusammenhang von Subjekt, Natur und Gesellschaft sowie darüber, wie Erfahrungen zu analysieren sind, deuten Uhligs Ausführungen (in diesem Heft) eine weitere grundlegende Gemeinsamkeit an: Das Beharren auf Annahmen über die menschliche Natur als Voraussetzung für das Verständnis von Subjektivität.

Uhlig verortet Lorenzers Überlegungen innerhalb einer Theorietradition, die in der Freudschen Psychoanalyse einen Schlüssel für die Kritik der bestehenden Verhältnisse findet. Das der menschlichen Emanzipation verschriebene Projekt einer Kritischen Theorie der Gesellschaft führte ihre Protagonisten Adorno und Horkheimer zu Freuds „biologische[m] Materialismus“ (Horkheimer, 1948/1980, S. 142) und zu der Erkenntnis, dass die Subjekte ihre herrschaftlich organisierte Vergesellschaftung in „Schocks [...], in jähen, abrupten Stößen“ (Adorno, 1952/2003, S. 24) erfahren. Die leidvolle Qualität dieser Schocks verweist Adorno und Horkheimer zufolge auf ein somatisches Moment und lässt sich nur ermessen unter Einbezug der Naturseite des Subjekts. Auch innerhalb der Kritischen Psychologie besteht Einigkeit darüber, dass die Besonderheit menschlichen Leidens nur zu verstehen ist unter Rückgriff auf eine Vorstellung von der menschlichen Natur. Ohne einen Begriff der natürlichen Grundlage fehlt es an einem Maßstab für erfahrene Einschränkungen, Verletzungen und Gewalt und somit letztlich auch an einem Maßstab für eine politisch folgenreiche Kritik (vgl. Osterkamp, 1999, S. 4 u. 25). Solche Einschränkungen und Verletzungen werden schließlich durch Leiden und Schmerzen erfahrbar, die, wenn auch gesellschaftlich vermittelt und eingebettet, die natürliche Dimension des menschlichen Daseins in Erinnerung rufen.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Ansätzen besteht jedoch in der Bestimmung der menschlichen Natur. Mit dem Konzept der „gesellschaftlichen Natur“ zielt die Kritische Psychologie auf eine gattungsmäßig verankerte Fähigkeit zur individuellen Vergesellschaftung. Insbesondere in Freuds *Unbehagen in der Kultur* (1930/2004) und in der *Dialektik*

*der Aufklärung* (1947/2001) von Adorno und Horkheimer lassen sich hingegen die Fallstricke eines Naturbegriffs finden, der zwar eine qualitative Differenz zwischen Menschen und Tieren benennt, aber diese Differenz nicht in deren natürlichen Grundlagen verankert bzw. innerhalb der Natur nicht adäquat ausbuchstabiert: Natur ist nicht gleich Natur. Bei der Lektüre von Uhlig's Lorenzer-Rekonstruktion beschleicht mich – vielleicht aus Unkenntnis – der Verdacht, dass in Lorenzers Ansatz das kategoriale Verhältnis von menschlicher Natur und Gesellschaft zumindest unklar ist. Trotz differenzierter Versuche, die „Natur im Subjekt *in* ihrer gesellschaftlichen Verfasstheit zu denken“ (Uhlig) und mittels des Konzepts der Interaktionsformen einen aus „biologistischen Verklärungen“ (Uhlig) herausgelösten Triebbegriff zu entwickeln, bedarf es, so mein Eindruck, einer weiteren Erörterung des zugrunde gelegten Naturbegriffs. Die gemeinsame Diskussion der Frage, wie menschliche Natur und Gesellschaft vermittelt sind, sollte auf jeden Fall an anderer Stelle fortgesetzt werden.

Die von Uhlig herausgearbeiteten Überlegungen zur Sprache bieten der Kritischen Psychologie m.E. zwei wichtige Anknüpfungspunkte an. Erstens fokussiert das Phänomen des Spracherwerbs auf vorsprachliche Phasen der Kindheit und die Besonderheit vorsprachlicher leiblicher Erfahrungen der Bedürfnisbefriedigung. Eine Verbindung beider Ansätze könnte die Frage klären, inwieweit diese sinnlichen Erfahrungen nachträglich sprachlich eingeholt und in die bewusste Lebensführung der Subjekte integriert werden. Zweitens verweist Sprache indirekt auf einen Bereich sinnlich-leiblicher Erfahrungen, die dem bewussten Sprechen/Ausdruck entzogen sind. Uhlig analysiert im Rahmen der Theorie Lorenzers die enge Beziehung zwischen Momenten psychischen Leidens und sprachlich nicht erfassten, unbewussten Erfahrungen. Die Zusammenarbeit beider Ansätze verspricht, die Aufgabe emanzipatorisch intendierter Therapieansätze, die Subjekte dabei zu unterstützen, ihre Sprache (wieder) zu finden, theoretisch weiter zu untermauern.

Die Grenzen der „Redekur“ reflektierend notiert Freud in *Die endliche und die unendliche Analyse* eine weitreichende Einschränkung: „Nur im vorwiegend traumatischen Fall wird die Analyse leisten, was sie meisterlich kann, die unzulängliche Entscheidung aus der Frühzeit dank der Erstärkung des Ichs durch eine korrekte Erledigung ersetzen. Nur in einem solchen Fall kann man von einer endgültig beendeten Analyse sprechen“ (Freud, 1937/1978, S. 64). Dem Wunsch folgend, therapeutisch organisiertes Sprechen könne „Leiden beredt werden (...) lassen“ (Uhlig), wäre zu präzisieren: Ohne Erkenntnis kein verändertes Handeln. Die Grenzen, an die Freud stieß und psychosoziale Praxis, egal ob psychoanalytisch

oder kritisch-psychologisch begründet, täglich stößt, sind die Grenzen, die gesellschaftliche Herrschaft setzt. Diese zu überwinden bedarf es eines gemeinsamen Vorgehens herrschaftskritischer Ansätze.

### *Literatur*

- Adorno, Theodor W. (1952/2003). Die revidierte Psychoanalyse. In *Gesammelte Schriften, Bd. 8: Soziologische Schriften I* (20-41). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Horkheimer, Max (1948/1980). Ernst Simmel und die Freudsche Philosophie. In B. Görlich (Hrsg.), *Der Stachel Freud. Beiträge und Dokumente zur Kulturmus-Kritik* (139-148). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W. (1947/2001). *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Freud, Sigmund (1930/2004). Das Unbehagen in der Kultur. In ders., *Das Unbehagen in der Kultur. Und andere kulturtheoretische Schriften* [9. Aufl.] (29-108). Frankfurt/M.: Fischer.
- Freud, Sigmund (1937/1978). Die endliche und die unendliche Analyse. In *Gesammelte Werke, Bd. 16* [5. Aufl.] (57-99). Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- Osterkamp, Ute (1999). Zum Problem der Gesellschaftlichkeit und Rationalität der Gefühle / Emotionen. *Forum Kritische Psychologie* 40, 3-49.